

Sommerserie (2): Auf den Spuren der ...

... Römer

Sich auf die Spuren der Römer in Luxemburg und der Grenzregion zu begeben, kommt einer Herkulesaufgabe gleich. Villen, Grabpfeiler, Theater – die Überreste sind ebenso faszinierend wie zahlreich. Wir sind der Frage nachgegangen, was die Geschichte heute noch lebendig macht – und waren römisch essen, nahmen an einer „Charaktere-Tour“ teil und besuchten das Archäologiecamp in Goeblingen.

Fotos: Guy Wolff

Auf den Spuren von...

In den Sommerferien nimmt Télécran seine Leser mit auf eine kulturelle und touristische Reise durch Luxemburg und die Grenzregionen. Dazu gibt es jedes Mal praktische Tipps fürs Sightseeing und zu aktuellen Veranstaltungen rund ums Thema. In unserer nächsten Folge begeben wir uns auf die Spuren der Immigration.

Die Römische Villa Borg in ihrer Erscheinungsform ist die Teilrekonstruktion des Herrschaftsbereichs eines Hektar großen Landguts, dessen Entstehung etwa von 100 bis 200 n. Chr. datiert wird.

Reise in die Antike

serie (2): Auf den Spuren der ...

ie Spuren der
in Luxemburg
r Grenzregion
geben, kommt
kulesaufgabe
gleich. Villen,
feiler, Theater
lberreste sind
szinierend wie
i. Wir sind der
achgegangen,
ie Geschichte
noch lebendig
t – und waren
ssen, nahmen
r „Charaktere-
nd besuchten
ologiecamp in
Goeblingen.

Fotos: Guy Wolff

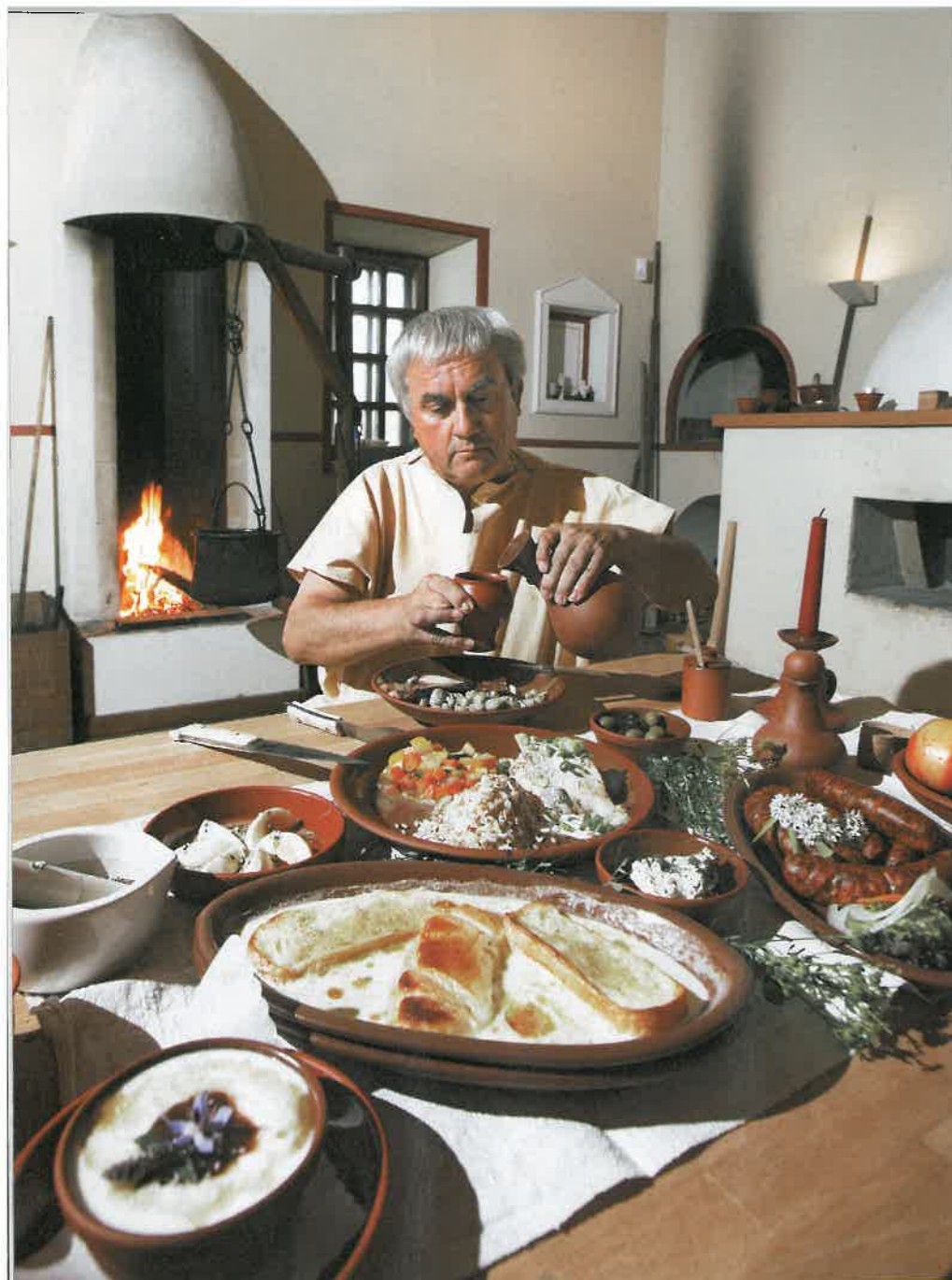
Spuren von...
erferien nimmt
e Leser mit auf
e und touristische
uxemburg und die
n. Dazu gibt es
aktische Tipps fürs
nd zu aktuellen
en rund ums
erer nächsten
n wir uns auf die
migration.

... Römer

Die Römische Villa Borg in ihrer heutigen Erscheinungsform ist die Teilrekonstruktion des Herrschaftsbereichs eines zirka 7,5 Hektar großen Landguts, dessen Blütezeit etwa von 100 bis 200 n. Chr. dauerte.



Reise in die Antike



Das Speisenangebot der Römischen Taverne reicht von Lucanischen Würsten bis hin zu Schinkenbraten an Feigensauce.

MARTINA FOLSCHEID
martina.folscheid@telecran.lu

Römisch tafeln

Die Römische Taverne der Villa Borg ist von dienstags bis sonntags und an Feiertagen von 11 bis 18 Uhr geöffnet, im Winter bis 16 Uhr. Sonderveranstaltungen sind auf Anfrage auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich. Am 16. Oktober und am 27. November findet das römische Krimi-Dinner „Tod eines Eques“ statt (Preis 69 Euro). Weitere Infos zur Römischen Taverne unter Tel. 0049 68 65-91 17-12.

In der „Domaine L. & R. Kox“ in Remich (6a, rue des Prés) kann man an einem Römermenü mit vorangehender Weinprobe teilnehmen. Der Preis beträgt 50 Euro pro Person. Weitere Infos unter Tel. 23 69 84 94 und unter kox@pt.lu.

teratur einlesen, Workshops besuchen – und vor allem: viel ausprobieren.

Sie und ihr Team kochen nach den Rezepten von Marcus Gavius Apicius, einem im 1. Jahrhundert nach Christus lebenden, nicht eben als bescheiden bekannten Feinschmecker aus der Nähe von Neapel. Über ihn wurde geschrieben, er habe Flamingozungen als besondere Delikatesse gepriesen und die Idee gehabt, Schweine mit Feigen zu mästen, um eine besonders schmackhafte Leber zu erhalten. Und nach den Rezepten eines solchen als dekadent bezeichneten Luxusmannes kocht man? „Seine Rezepte sind die bekanntesten und auch die gängigsten“, antwortet Ruth Heisel, wobei man erwähnen sollte, dass man keine Flamingozungen und auch kein mit Feigen gemästetes Schweinefleisch auf der Karte der Römischen Taverne der Villa Borg findet.

Ein Problem bereiten die Rezepte allerdings: Die Mengenangaben der Zutaten fehlen. „Was man aus einem Gericht macht, bleibt der Phantasie überlassen.“ Was sie und ihre Mitarbeiter daraus machen, ist indes richtig lecker. Davon konnten wir, Fotograf Guy Wolff und ich, uns überzeugen. Da wäre zum Beispiel die Vorspeise „In Ovis Hapalis“ bestehend aus hartgekochten Eiern in einer Pinienkernsauce, verfeinert mit Gewürzen, Honig und Wein. Noch bekannter ist „Moretum“, ein Frischkäse vermischt mit Olivenöl, Knoblauch und Kräutern. „Die Römer gaben dem Moretum allerdings viel mehr Knoblauch bei und ließen ihn zu harten Kügelchen trocknen. Diese wurden den Soldaten als Wegzehrung mitgegeben“, erläutert Ruth Heisel. Ein Müsliriegel aus Käse quasi.

Verbotene Fischsauce. Als Hauptspeise wird uns „Pullus Varianus“, Huhn in Wein-Lauch-Sauce, kredenzt, das herrlich nach Koriander schmeckt. Wer als Beilagen Kartoffeln erwartet, wird enttäuscht – die gab es bei den Römern nämlich noch nicht. Statt dessen stehen auf dem rustikalen Holztisch, an dem wir auf der überdachten Terrasse vor der Taverne sitzen, zwei Teller mit Linsen und dicken Bohnen, beide Beilagen mit viel Kräutern aus dem eigenen Kräutergarten, der sich gleich um die Ecke befindet, gewürzt. Es folgen „Lucanicae“, Lucanische Würste, und „Perna et Fabaciae Verides“, Schinkenbraten an Feigensauce. Wie in letzterem Fall die Geschmacksrichtungen salzig und süß gemischt werden, gehört zu den Eigenarten der römischen Küche. „Die Römer haben anders kombiniert, salzig und süß oder scharf und süß, oder es kommt vor, dass ein Gericht ganz intensiv nach nur einem Gewürz schmeckt“, erklärt Heisel.

Zum römischen Mahl gibt es „Mulsum“, römischen Wein, aus einem Becher aus Ton. Das Getränk wird von den Tavernenmitarbeitern selbst hergestellt: aus Weißwein, Honig, Kräutern und Gewürzen. „Der für Mulsum verwendete Elbling ist eine von den Römern importierte Rebe, die sich hier erhalten hat.“ Was sich in der mitteleuropäischen Küche nicht gehalten hat, ist die ursprünglich griechische Fischsauce der Römer: „garum“ oder „liquamen“ genannt. Von dieser salzigen Sauce hat man auch in hiesigen Gefilden Transport-Amphoren gefunden. Sie wurde als Zugabe bei salzigen und sogar auch bei süßen Speisen verwendet.

Als Hauptspeise wird uns „Pullus Varianus“, Huhn in Wein-Lauch-Sauce, kredenzt, das herrlich nach Koriander schmeckt.



Für die Herstellung wurden Fischabfälle mit Meerwasser vermischt und die Masse mehrere Wochen bis Monate der Sonne ausgesetzt. Da dieser Fer-

mentierungsprozess mit starker Geruchsbildung verbunden war, durfte die Sauce nur außerhalb der Städte hergestellt werden. „Liquamen ist vom Geschmack her mit asiatischer Fischsauce vergleichbar, oder mit Sojasauce“, meint Ruth Heisel. Wenn die Köchin sie zubereitet, nimmt sie Sardellen oder anderen Fisch und schneidet ihn in kleine Stücke – „es können auch Gräten oder Innereien hinein“ – und vermischt diese mit Salzwasser.

Verwünschter Grabgarten. Kulinarisch, aber nur in sehr entferntem Sinne, bleibt es auch bei unserer nächsten Station im Wald Weiler, auf dem Hochplateau zwischen Wasserbillig und Lellig. Doch dazu später mehr. Wir fahren von Mertert in Richtung Mompach und biegen an dem kleinen Umspannwerk links ab, vor dem ein unscheinbares weißes Schild steht, ohne Beschriftung, nur mit einem kleinen schwarzen Kreuz versehen, bei dem man zu Recht bezweifeln darf, ob ein Tourist erraten kann, was genau sich dahinter verbirgt. Nach zirka einem Kilometer geht es rechts ab, wir parken am Waldrand. Nach ein paar Minuten Fußweg gehen wir waldeinwärts und treffen dort Eva Zimmermann, Gästeführerin bei „Miseler - tours & more“, einer aus einem von der „Entente touristique de la Moselle luxembourgeoise asbl“ und der EU-Initiative „Leader“ (Liaison entre actions de développement de l'économie rurale) organisierten Projekt entstandenen Vereinigung. Diese bietet thematische Spaziergänge mit historischen Figuren, so genannte „Charaktere-Touren“, an.

„Die Menschen, die hier lebten, waren keine Römer, sondern von Julius Cäsar eroberte, romanisierte Kelten“, stellt Eva Zimmermann als erstes klar. „Die Romanisierung war ein etwa 100 Jahre andauernder kultureller Prozess, der Ende des ersten Jahrhunderts abgeschlossen war, zumindest bei der Oberschicht.“ Wie es sich bei der einfachen Bevölkerung verhielt, ob diese keltisch oder lateinisch sprach, darüber herrsche noch heute Uneinigkeit unter Wissenschaftlern. Die romanisierten Kelten betrieben Landwirtschaft auf Gutshöfen, die in Abständen von ein paar Kilometern lagen. Ihre Erzeugnisse wurden unter anderem genutzt, um die Legionen an der Grenze zu Germanien zu versorgen. „Wald gab es hier damals nur wenig“, fährt sie fort. „Denn der Holzbedarf zum Bauen, Heizen oder für die Ziegelherstellung war enorm.“ Das Gebiet, das zur römischen Provinz Gallia Belgica gehörte, sei eine friedliche Region gewesen. „Hier standen keine Legionäre.“

Wir stapfen über einen verwilderten Weg, in den links und rechts Äste hineinragen. Schon nach kurzer Zeit kommen wir an eine verwünschte Waldlichtung. Dort steht eine Römerin in einer dunkelroten Tunika und einem weißen „Palla“, einem Mantel. Auf der Mauer eines steinernen Vierecks zündet sie ein Öllämpchen an, trägt kleine Schalen mit Äpfeln zu ein paar Steinplatten inmitten der Umrandung. Zu hören ist nur das Rauschen der Bäume.

Dann dreht sich die Römerin alias Djoeke Appel, ebenfalls Gästeführerin bei „Miseler - tours & more“, zu uns um: „Salve. Ich traure um fünf Mitglieder meiner Familie, die hier begraben liegen. Sie wurden in einer Ecke des Grabgartens mit etwas Proviant und Geschirr verbrannt, damit sie im Jenseits ein angenehmes Leben weiterführen können. Auf ihre Zungen wurden zuvor Münzen gelegt, um den Obolus an den Fährmann Charon für die Reise über den Fluss Acheron ins Jenseits zu bezahlen.“

Hummer aus dem Atlantik. Dann wendet sich die Römerin von uns ab. Zum Abschied erklärt sie uns noch: „Nach dem Testament meines Vaters muss heute an seinem Todestag ein großes Festessen veranstaltet werden und ich muss noch

Im Wald Weiler an der Gräberstraße herrscht eine fast schon mystische Stimmung. Gästeführerin Djoeke Appel spielt eine Römerin bei Grabritualen.



Spurensuche

Mit Römern unterwegs

Speziell für die Télécran-Leser veranstaltet „Miseler – tours & more“ die beschriebene Führung im Wald Weiler am 5. September um 16 Uhr (in deutscher Sprache). Der Preis beträgt 5 Euro. Infos zum Treffpunkt und Anmeldung (bis zum 3. September um 17 Uhr) bei der „Entente Touristique de la Moselle luxembourgeoise asbl“ unter der Tel. 75 84 12.

Funde in Goeblingen

Führungen in der „Villa rustica“ von Goeblingen finden auf Anfrage statt. Das „Ausgriewermusee“ in Nospelt (im Pfarrhaus, gegenüber der Kirche), in dem ein großer Teil der Funde ausgestellt ist, ist im August sonntags von 15 bis 18 Uhr geöffnet (freier Eintritt). Weitere Infos unter Tel. 26 30 27 73 oder unter www.gka.lu.

Kinderworkshops

In der Römischen Villa von Echternach werden für Kinder von sechs bis zwölf Jahren folgende Workshops angeboten (Anmeldung unter Tel. 47 93 30-214):

Gladiatorenhelm (Teilnahme 10 Euro): 14./21./28.9. von 14.30 bis 16.30 Uhr.

Die römischen Soldaten: die römische Rüstung (zweitägig, Dauer jeweils 2 Stunden, Teilnahme 15 Euro): 6./7.9.

Die römischen Soldaten: das Schwert (Teilnahme 10 Euro): 8.9. von 14.30 bis 16.30 Uhr

Die römischen Soldaten: der Schild (Teilnahme 10 Euro): 10.9. von 14.30 bis 16.30 Uhr

Römerspektakel

Vom 13. bis 15.8. findet in Trier zum neunten Mal das Römerfest „Brot & Spiele“ statt. Von Gladiatorenkämpfen, Römerlager und Exerzierfeld bis hin zu antiken Werkstätten wird dem Besucher ein spannendes Programm im Amphitheater, den Kaiserthermen, der Porta Nigra und im Rheinischen Landesmuseum geboten. Ein Höhepunkt ist das Spektakel „Der Kampf des Herkules“, die Geschichte eines Gladiators, im Amphitheater. Weitere Infos und Eintrittspreise unter www.brotundspiele-trier.de. Tickets unter www.ticket-regional.de oder an den bekannten Vorverkaufsstellen in Luxemburg.

Auf dem Gelände der Goeblinger „Villa rustica“ finden jedes Jahr von der „D'Georges Kayser Altertumsfuerscher asbl“ veranstaltete Archäologiecamps für Jugendliche statt. Präsident Jacques Bonifas begutachtet mit einem Teilnehmer ein Fundstück.



Vorbereitungen treffen.“ Ein Bote habe am Morgen die Wagen mit den Frischwaren, dem Hummer aus dem Atlantik und den Datteln aus Marokko, in der Nähe der „Mutatio Ricciaco“ (Pferdewechselstation Dalheim, Anm. d. R.) gesehen, das sei etwa eine halbe Tagesreise entfernt.

Das Totengedenken war den Römern unglaublich wichtig, damit wollte man die „Manen“, die Totengeister, besänftigen. „Die Gräber, die aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts stammen, liegen hier mit völliger Selbstverständlichkeit rum“, meint Eva Zimmermann. Sie wurden 1970 bei Waldarbeiten entdeckt. Die Umfassung war allerdings nicht aufgemauert, nur das Fundament war zu sehen. Die Gräber bestanden aus steinernen Schachteln mit den Ascheurnen darin, unter anderem einer kostbaren Glasurne. Wo die Verstorbenen zu Lebzeiten gewohnt haben, ist nicht bekannt. Es wird vermutet, dass die Gräber zu der nahe gelegenen Villa „Tempelsklouster“ gehören.

Doch dieser Gräberbezirk ist nicht der einzige, der bei den Waldarbeiten entdeckt wurde. Auf einem Abschnitt von 700 Metern fand man insgesamt zwei ummauerte Grabgärten mit Brandgräbern, einen weiteren ummauerten Bereich mit einem monumentalen Grabpfeiler und die Reste eines kleineren Pfeilergrabdenkmals. Eine „Gräberstraße“ also, in direkter Nähe zu der ehemaligen römischen Straße, die von Trier in die Ardennen führte und die „Vici“, die Siedlungen, von Wasserbillig und Altrier verband.

Diese Verbindungsstraße wählen wir, um zum Fundort des Grabpfeilers zu gelangen. Sie erinnert keineswegs mehr an verkehrstechnisch bedeutende Zeiten, nur noch eine stark überwucherte Waldschneise ist davon übrig geblieben. „Dieser Weg hier ist eine Zeitreise“, sagt Eva Zimmermann. „Am Ende der Schneise sind etwa 150 Jahre vergangen.“

„Salve, begrüßt seien die Reisenden.“ Auf der rechten Seite des Waldweges sitzt ein Römer in einer weißen Tunika mit einem dunkelroten „Pallium“, einem als Mantel getragenen rechteckigen Wollstoff. Er scheint gerade Rast gemacht zu haben und hält das Apfelgehäuse noch in der Hand. Als er uns sieht, kommt er uns entgegen. „Ich bin Marcus Lucius Crisonius und stehe im Dienste des Kaisers Marcus Aurelius Severus Alexander. Ich bin Straßeninspektor und zuständig für den Zustand und den Erhalt der Straßen im ganzen Gebiet zwischen Durocortorum (Reims, Anm. d. R.) und Augusta Treverorum (Trier, Anm. d. R.).“

Marcus, der in Wirklichkeit Marc Krier heißt, begleitet uns bis zu der Stelle des ehemaligen Grabpfeilers und schwärmt in den höchsten Tönen von dem imaginären Denkmal. „Sehen Sie, wie sehr sich das Ehepaar wohl geliebt hat“, sagt er und zeigt nach oben, „sie geben sich die rechte Hand als Zeichen der Liebe. Und diese ganzen Figuren, der Flussgott, die Seeungeheuer, die Quellnymphe. Und oben der Pinienzapfen, auf dem der Adler sitzt!“ Das Symbol des Pinienzapfens steht für Wohlstand, der Adler bedeutet, dass der Mann von den Göttern zu ewigem Leben erhoben werden wollte. „Das Grabmal wurde zu Lebzeiten gebaut und war 15 Meter hoch. Man hat unzählige Reliefstücke gefunden, darum kann man das Aussehen mit Hilfe der typischen römischen Bauordnung herleiten“, erklärt uns Eva Zimmermann.

Haarnadel oder Ast? Weiter geht es nach Goeblingen. Im „Miécher“ Wald wurden bisher fünf Gebäude eines größeren gallo-römischen Gutshofes, einer „Villa rustica“, freigelegt. Dort findet jedes Jahr ein Archäologiecamp statt, bei dem rund 25 Jugendliche die Möglichkeit haben, an Ausgrabungen teilzunehmen. Veranstalter ist die „D'Georges Kayser Altertumsfuerscher asbl“, deren Namensgeber, der

1988 verstorbene Pfarrer Georges Kayser, Ausgrabungen im Raum Nospelt durchführte, die immer wieder für Sensationen sorgten.

Dieses Jahr wird der Verteidigungsgraben der Villa weiter untersucht. Manche Jungen und Mädchen tragen mit Schaufeln vorsichtig, um etwaige Funde nicht zu zerstören, Erde ab. Andere knien und schürfen mit einem Kratzer oder mit einer Kelle im Boden. Andere wiederum fahren durchsuchtes Erd- und Steinmaterial mit der Schubkarre weg. Betreuer helfen weiter, wenn die Jugendlichen nicht wissen, ob es sich um einen Dachziegel, die Scherbe eines Kruges oder um das Stück einer Haarnadel handelt. Das Gebiet ist in Felder von fünf mal zehn Metern aufgeteilt und mit einer Buchstaben-Nummern-Kombination versehen. „So kann man die Funde, die in kleine Holzkisten gelegt werden, später genau lokalisieren“, erklärt Präsident Jacques Bonifas. An einer anderen Stelle ist eine Steinansammlung zu sehen. Ein Teil einer Straße oder des Grabens? Um den Fundort räumlich zu orten, wird ein rechteckiger Rahmen darauf gelegt und die Stelle auf ein Zeichenbrett im Maßstab 1:20 übertragen.

Direkt daneben arbeitet Nena Sand konzentriert. Die 23-Jährige aus Zolwer studiert Archäologie in Freiburg und verbringt seit vier Jahren viel Zeit, sofern das Studium es zulässt, bei den Ausgrabungen in Goeblingen, die nicht nur während des Camps, sondern das ganze Jahr über jeden Dienstag und Samstag von den Vereinsmitgliedern in deren Freizeit vorangetrieben werden. Sie hält eine Scherbe hoch und erklärt uns: „Das hier sieht aus wie das Randstück einer Dipschale“. Wie kann man ein so unscheinbar wirkendes Stück Ton so genau bestimmen? „Das Tafelgeschirr der Römer war relativ stark standardisiert“, lacht sie.

Nägel haben Nena und ihre Gruppe auch schon geborgen, und einen Bronzeknopf von einem Gürtelbeschlag, einen großen Zahn von einem Tier und das Stück von einer Haarnadel.

Im „Miécher“ Wald wurden bisher fünf Gebäude eines größeren gallo-römischen Gutshofes, einer „Villa rustica“, freigelegt.

Sind solche kleinen Funde nicht leicht zu übersehen? „Nein, die Erde bricht meist an den Stellen, wo was ist“, erklärt sie uns. Die zierliche Studentin hat sich schon immer für Archäologie interessiert. „Ich bin schon als Kind mit meiner Mutter durch die letzten Winkel von Burgen gewetzt.“ Ihr Berufswunsch? „Grabungstechnikerin oder ein

Job in einem Museum, mal schauen, was sich anbietet.“ Ob in Luxemburg oder Deutschland, das wird sie sehen. Sie hat ihr Leben der Altertumsforschung verschrieben – für uns endet in Goeblingen eine spannende Zeitreise.



Buchtipps

GENIEßEN WIE DIE RÖMER
Dieses Kochbuch ist ein nomischer Streifzug durch die Regionen Mosel, Elsass, Saarland und Luxemburg. 60 römische Rezepte von Köchen aus Restaurants und Weingütern ganz persönliche Aufnahmen von Römerdenkmälern in der Region.

Genießen wie die Römer eine kulinarische Reise entlang der Mosel. Annette Hans-Georg Eiben. Editions Guy Binsfeld 87954-165-5, Preis 12,90 €

Weitere Infos

www.strasse-der-romer.lu
Die „Straße der Römer“ führt durch 100 römische Sehenswürdigkeiten in den Ferienregionen Eifel, Hunsrück, Saar und Luxemburger Mosel.

www.mnha.lu
Im Nationalmuseum Geschichte sind viele Ausgrabungen aus der römischen Zeit ausgestellt.

Marc Krier (hier im Bild mit Télécran-Redakteur Martina Folscheid) steht in der Erlebnisführung an der Gräberstraße. Der Straßeninspektor Marcus Lucius Crisonius ist ein fiktiver Charakter.

unterwegs

Ilécran-Leser
eler - tours &
iebene Führung
n 5. September
utscher Sprache).
5 Euro. Infos zum
meldung (bis zum
17 Uhr) bei der
que de la Moselle
asbl" unter der

Goeblingen

„Villa rustica“
inden auf Anfrage
iewermuseum“ in
haus, gegenüber
m ein großer Teil
stellt ist, ist im
von 15 bis 18 Uhr
intritt). Weitere
6 30 27 73 oder
.

shops

Villa von Ech-
ür Kinder von
ahren folgende
noten (Anmeldung
30-214):

(Teilnahme
/28.9. von 14.30

ldaten: die
g (zweitägig,
stunden,
ro): 6./7.9.
ldaten: das
me 10 Euro);
is 16.30 Uhr
ldaten:
ahme 10 Euro);
bis 16.30 Uhr

ktakel

l. findet in Trier
l das Römerfest
statt. Von Gladia-
ömerlager und
in zu antiken
l dem Besucher
Programm im
n Kaiserthermen,
nd im Rheinischen
geboten. Ein Höhe-
pektakel „Der Kampf
ie Geschichte
im Amphitheater.
d Eintrittspreise
ndspiele-trier.de.
w.ticket-regional.
ekannten Vorver-
uxemburg.

Auf dem Gelände der Goeblinger „Villa rustica“ finden jedes Jahr von der „D'Georges Kayser Altertumsfuerscher asbl“ veranstaltete Archäologiecamps für Jugendliche statt. Präsident Jacques Bonifas begutachtet mit einem Teilnehmer ein Fundstück.



Vorbereitungen treffen.“ Ein Bote habe am Morgen die Wagen mit den Frischwaren, dem Hummer aus dem Atlantik und den Datteln aus Marokko, in der Nähe der „Mutatio Ricciaco“ (Pferdewechselstation Dalheim, Anm. d. R.) gesehen, das sei etwa eine halbe Tagesreise entfernt.

Das Totengedenken war den Römern unglaublich wichtig, damit wollte man die „Manen“, die Totengeister, besänftigen. „Die Gräber, die aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts stammen, liegen hier mit völliger Selbstverständlichkeit rum“, meint Eva Zimmermann. Sie wurden 1970 bei Waldarbeiten entdeckt. Die Umfassung war allerdings nicht aufgemauert, nur das Fundament war zu sehen. Die Gräber bestanden aus steinernen Schachteln mit den Ascheurnen darin, unter anderem einer kostbaren Glasurne. Wo die Verstorbenen zu Lebzeiten gewohnt haben, ist nicht bekannt. Es wird vermutet, dass die Gräber zu der nahe gelegenen Villa „Tempelsklouster“ gehören.

Doch dieser Gräberbezirk ist nicht der einzige, der bei den Waldarbeiten entdeckt wurde. Auf einem Abschnitt von 700 Metern fand man insgesamt zwei ummauerte Grabgärten mit Brandgräbern, einen weiteren ummauerten Bereich mit einem monumentalen Grabpfeiler und die Reste eines kleineren Pfeilergrabdenkmals. Eine „Gräberstraße“ also, in direkter Nähe zu der ehemaligen römischen Straße, die von Trier in die Ardennen führte und die „Vici“, die Siedlungen, von Wasserbillig und Altrier verband.

Diese Verbindungsstraße wählen wir, um zum Fundort des Grabpfeilers zu gelangen. Sie erinnert keineswegs mehr an verkehrstechnisch bedeutende Zeiten, nur noch eine stark überwucherte Waldschneise ist davon übrig geblieben. „Dieser Weg hier ist eine Zeitreise“, sagt Eva Zimmermann. „Am Ende der Schneise sind etwa 150 Jahre vergangen.“

Das Totengedenken war den Römern unglaublich wichtig, damit wollte man die „Manen“, die Totengeister, besänftigen.



„Salve, begrüßt seien die Reisenden.“ Auf der rechten Seite des Waldweges sitzt ein Römer in einer weißen Tunika mit einem dunkelroten „Pallium“, einem als Mantel getragenen rechteckigen Wollstoff. Er scheint gerade Rast gemacht zu haben und hält das Apfelgehäuse noch in der Hand. Als er uns sieht, kommt er uns entgegen. „Ich bin Marcus Lucius Crisonius und stehe im Dienste des Kaisers Marcus Aurelius Severus Alexander. Ich bin Straßeninspektor und zuständig für den Zustand und den Erhalt der Straßen im ganzen Gebiet zwischen Durocortorum (Reims, Anm. d. R.) und Augusta Treverorum (Trier, Anm. d. R.).“

Marcus, der in Wirklichkeit Marc Krier heißt, begleitet uns bis zu der Stelle des ehemaligen Grabpfeilers und schwärmt in den höchsten Tönen von dem imaginären Denkmal. „Sehen Sie, wie sehr sich das Ehepaar wohl geliebt hat“, sagt er und zeigt nach oben, „sie geben sich die rechte Hand als Zeichen der Liebe. Und diese ganzen Figuren, der Flussgott, die Seeungeheuer, die Quellnymphe. Und oben der Pinienzapfen, auf dem der Adler sitzt!“ Das Symbol des Pinienzapfens steht für Wohlstand, der Adler bedeutet, dass der Mann von den Göttern zu ewigem Leben erhoben werden wollte. „Das Grabmal wurde zu Lebzeiten gebaut und war 15 Meter hoch. Man hat unzählige Reliefstücke gefunden, darum kann man das Aussehen mit Hilfe der typischen römischen Bauordnung herleiten“, erklärt uns Eva Zimmermann.

Haarnadel oder Ast? Weiter geht es nach Goeblingen. Im „Miécher“ Wald wurden bisher fünf Gebäude eines größeren gallo-römischen Gutshofes, einer „Villa rustica“, freigelegt. Dort findet jedes Jahr ein Archäologiecamp statt, bei dem rund 25 Jugendliche die Möglichkeit haben, an Ausgrabungen teilzunehmen. Veranstalter ist die „D'Georges Kayser Altertumsfuerscher asbl“, deren Namensgeber, der

1988 verstorbene Pfarrer Georges Kayser, Ausgrabungen im Raum Nospelt durchführte, die immer wieder für Sensationen sorgten.

Dieses Jahr wird der Verteidigungsgraben der Villa weiter untersucht. Manche Jungen und Mädchen tragen mit Schaufeln vorsichtig, um etwaige Funde nicht zu zerstören, Erde ab. Andere knien und schürfen mit einem Kratzer oder mit einer Kelle im Boden. Andere wiederum fahren durchsuchtes Erd- und Steinmaterial mit der Schubkarre weg. Betreuer helfen weiter, wenn die Jugendlichen nicht wissen, ob es sich um einen Dachziegel, die Scherbe eines Kruges oder um das Stück einer Haarnadel handelt. Das Gebiet ist in Felder von fünf mal zehn Metern aufgeteilt und mit einer Buchstaben-Nummern-Kombination versehen. „So kann man die Funde, die in kleine Holzkisten gelegt werden, später genau lokalisieren“, erklärt Präsident Jacques Bonifas. An einer anderen Stelle ist eine Steinansammlung zu sehen. Ein Teil einer Straße oder des Grabens? Um den Fundort räumlich zu orten, wird ein rechteckiger Rahmen darauf gelegt und die Stelle auf ein Zeichenbrett im Maßstab 1:20 übertragen.

Direkt daneben arbeitet Nena Sand konzentriert. Die 23-Jährige aus Zolwer studiert Archäologie in Freiburg und verbringt seit vier Jahren viel Zeit, sofern das Studium es zulässt, bei den Ausgrabungen in Goeblingen, die nicht nur während des Camps, sondern das ganze Jahr über jeden Dienstag und Samstag von den Vereinsmitgliedern in deren Freizeit vorangetrieben werden. Sie hält eine Scherbe hoch und erklärt uns: „Das hier sieht aus wie das Randstück einer Dipschale“. Wie kann man ein so unscheinbar wirkendes Stück Ton so genau bestimmen? „Das Tafelgeschirr der Römer war relativ stark standardisiert“, lacht sie.

Nägel haben Nena und ihre Gruppe auch schon geborgen, und einen Bronzeknopf von einem Gürtelbeschlag, einen großen Zahn von einem Tier und das Stück von einer Haarnadel.

Im „Miécher“ Wald wurden bisher fünf Gebäude eines größeren gallo-römischen Gutshofes, einer „Villa rustica“, freigelegt.

Sind solche kleinen Funde nicht leicht zu übersehen? „Nein, die Erde bricht meist an den Stellen, wo was ist“, erklärt sie uns. Die zierliche Studentin hat sich schon immer für Archäologie interessiert. „Ich bin schon als Kind mit meiner Mutter durch die letzten Winkel von Burgen gewetzt.“ Ihr Berufswunsch? „Grabungstechnikerin oder ein

Job in einem Museum, mal schauen, was sich anbietet.“ Ob in Luxemburg oder Deutschland, das wird sie sehen. Sie hat ihr Leben der Altertumsforschung verschrieben – für uns endet in Goeblingen eine spannende Zeitreise.



Buchtipps

GEMESSEN WIE DIE RÖMER
Dieses Kochbuch ist ein gastronomischer Streifzug durch die Regionen Mosel, Eifel, Hunsrück, Saarland und Luxemburg. Die über 60 römischen Rezepte stammen von Köchen aus Restaurants, Hotels und Weingütern, die außerdem ganz persönliche Ausflugstipps zu Römerdenkmälern beisteuern.

Genießen wie die Römer – Eine kulinarische Reise entlang der Straße der Römer. Annette Köwerich, Hans-Georg Eiben. 144 Seiten, Editions Guy Binsfeld, ISBN 978-2-87954-165-5, Preis 19,80 Euro.

Weitere Infos

www.strasse-der-roemer.de
Die „Straße der Römer“ verbindet 100 römische Sehenswürdigkeiten in den Ferienregionen Mosel-Saar, Eifel, Hunsrück, Saarland und Luxemburger Mosel.

www.mnha.lu
Im Nationalmuseum für Kunst und Geschichte sind viele Fundstücke aus der römischen Besiedlungszeit ausgestellt.

Marc Krier (hier im Bild mit Télécram-Redakteurin Martina Folscheid) spielt in der Erlebnisführung an der Gräberstraße den Straßeninspektor Marcus Lucius Crisonius.